

Laibacher Zeitung.

Nr. 196.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 28. August

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pro Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 80 fr.

1872.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. August d. J. über einen vom Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrag eine bei der Präsidialsection des gemeinsamen Ministeriums des Aeußern erledigte Sectionsrathsstelle dem Hof- und Ministerialsecretär der Präsidialsection des Ministeriums des Aeußern Gabriel v. Bavoril allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. August d. J. die Landesgerichtsräthe Johann Banmüller in Spalato und Nikolaus Degiovanni in Zara zu Rätthen des dalmatinischen Oberlandesgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Glaser m. p.

Agiozuschlag zu den Fahr- und Frachtgebühren auf den österreichischen Eisenbahnen.

Vom 1. September 1872 ab wird der Agiozuschlag zu den hievon betroffenen Gebühren jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit 7½ Percent und von der k. k. priv. galizischen Karl-Ludwigs-Bahn mit 5 Percent berechnet. Die zu Gunsten des Publicums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages bleiben unverändert.

Außerdem sind folgende Ausnahmen hinzugekommen:

Nach dem Gebührentarife der k. k. priv. Kronprinz-Rudolfs-Bahn für den Personen- und Sachtransport, gültig vom 21. August 1872:

1. Die Nebengebühren, als:

- a) die allgemeine und besondere Versicherungsgebühr;
- b) die Prämie für Lieferzeit-Interesse-Versicherung;
- c) die Lagergeld- und Standgeldgebühren;
- d) die Waggelgebühr;
- e) die Nachnahmen-Provisionen;
- f) die Auf- und Ablegegebühr;
- g) die Wagenreinigungsgebühr.

2. Die Porto- und Manipulationsgebühren der ermäßigten Klassen A, B, C und D so wie jene Special- oder Ausnahmestafeln, für welche die Agiobefreiung ausdrücklich kundgemacht ist.

3. Die Tarife für ärarische Telegraphensendungen.

4. Die allgemeine Versicherungsgebühr bei Militär-Gütertransporten.

Laut I. Nachtrag zum Tarife der ungarischen Westbahn, gültig vom 1. August 1872 (respective dem Tage der Eröffnung der steiermärkischen Strecke dieser Bahn), sind vom Agiozuschlage ausgeschlossen:

1. Die Manipulationsgebühr, welche auf Grund der Bestimmungen der ersten Abtheilung (Gebührentarif für Personenzüge, Tarif II bis incl. VII) zur Einhebung gelangt.

2. Die Transport- und Manipulationsgebühr für Güter der ermäßigten Klassen A und B so wie jene für Güter der Klasse C, jedoch für letztere nur insofern, als die für diese Klasse fixirten Frachtsätze und nicht jene der Klasse I Anwendung finden.

3. Die Frachtzuschläge für Werth- und Lieferzeit-Interesse-Declaration, die Nachnahmeprovision, der Lagerzins, die Waggelgebühr, die Auf- und Ablegegebühren, die Wagenreinigungsgebühr, das Standgeld, das Neuegeld, die Wagenstrafmüthe.

4. Die Tarife für ärarische Telegraphenmaterialien.

Wien, am 24. August 1872.

Nichtamtlicher Theil.

Bur Action des Reichsrathes.

Eine nicht geringe Anzahl der öffentlichen Blätter setzt auf die bevorstehende Reichsraths-Session große Hoffnungen. Die verfassungsgewöhnliche Partei hat während der schwülen Sommertage, in der todtten Saison, Muße gehabt, mit Hamlet über „Sein oder Nichtsein“ zu deliberieren: ob es angezeigt sei, in der Opposition gegen die Verfassung noch weiter fort zu verharren, idealen Luftschlößern nachzujagen und Gesamtösterreich zu schwächen, oder ob es denn nicht „edler im Gemüthe“ wäre, diese Opposition endlich einmal aufzugeben, die Parole „Verfassung und Gesamt-Österreich“ in Fleisch und Blut übergehen zu lassen.

Es erscheinen Zeichen am politischen Himmel, die andeuten, daß endlich und schließlich kann doch die Opposition gegen die Verfassung über kurz oder lang in den Hafen der Verfassung einlaufen wird.

In Galizien und in Böhmen sagt die Saat des Verfassungsrechtes in erfreulicher Weise täglich mehr und mehr Wurzel, und es ist zu hoffen, daß das hie und da noch aufwuchernde Unkraut in besonnener Weise vertilgt werden wird.

Die öffentlichen Stimmen im verfassungsfreundlichen Lager hoffen, wie bereits erwähnt, das Beste in der nächsten Reichsrath-Campagne.

Die „Tagespresse“ schreibt: „Auf die nächste Reichsraths-Session können wir aber auch noch in einer anderen Beziehung große Hoffnungen bauen. Die Polen, deren Erscheinen im Abgeordnetenhaus den Czaren immer ein Dorn im Auge war, werden sich ohne Zweifel zur Eröffnung der Session wieder in Wien einfinden. Wir lassen das Schicksal des galizischen

Ausgleiches hier unberührt. Was aber damit auch immer geschehen möge, nach der jetzt in Galizien herrschenden Stimmung ist an einen nochmaligen Reichsrathssitzung der polnischen Delegation kaum zu denken. Für die Czaren aber und die Feudalen ist gerade diese Eventualität der letzte Hoffnungsanker. Zwar würde das Abgeordnetenhaus auch durch das Fernbleiben der Polen nicht beschlußunfähig werden, obwohl das „Vaterland“ in seinem gestrigen Artikel noch immer an dieser verlorren Position festhält. Aber die Czaren bekämen dann in ihrem Schmolzwinkel wenigstens Gesellschaft. Sie würden sich mit dem „Solamen est, socium habere malorum“ eine zeitlang trösten und ihren Jammer hinter der neuaufgeputzten „Solidarität der slavischen Volksstämme“ zu verbergen suchen. Darum sangen auch schon jetzt die Hekereien an, durch welche die Polen von ihrem wahren und eigentlichen Interesse abgezogen und in das Netz der czekischen Opposition gelockt werden sollen. Den Czaren eröffnet, wie billig, das feudale Organ. Es nennt die Polen „die Halben.“ Es jammert darüber, daß „diese Leute“ den Föderalismus im Munde führen, während in ihrem Herzen kein Blut strömt; daß sie dem föderalistischen Ausgleich zugejubelt haben, aber nicht fähig sind, den Sturz eines föderalistischen Ministeriums in politischer Konsequenz zu überleben, daß sie sich gegen die Centralisation vermahnen, aber nichts dagegen thun. In Oesterreich, sagt das „Vaterland“, genügt die parlamentarische Opposition nicht; da wird im Gegentheil die Opposition, sobald sie den Reichsrath betritt, eine Stütze des herrschenden Systems. Man muß im Reichsrathe gar nicht erscheinen, man muß ihn beschlußunfähig machen.“

Man muß den Reichsrath beschlußunfähig machen; ja, da liegt der Haken im Pfeffer. Wenn man ihn nur beschlußunfähig machen könnte! An dem guten Willen hiezu würde es freilich nicht fehlen. Aber glücklicherweise haben uns die böhmischen Wahlen über diese gefährliche Klippe hinweggeholfen. Wir haben jetzt nichts mehr zu fürchten und können ruhig zusehen, wie sich die staatsrechtliche Opposition noch in ihren letzten Zuckungen windet. Das Damoklesschwert der Beschlußunfähigkeit, das so lange Zeit hindurch über dem Abgeordnetenhaus hing, es ist jetzt verschwunden, und diejenigen, welche mit der Drohung ihres Austrittes eine fortwährende Breffion auf die Regierung ausüben konnten, werden jetzt andere Saiten aufziehen müssen. Nicht mehr von dem galizischen Ausgleich braucht das Reichs-parlament die Bewilligung zu seiner Fortexistenz zu erbetteln. Aus freiem Entschlusse bieten Verfassungspartei und Regierung den Polen die Hand zu einem Compromiß, und der galizische Landtag wird die geänderte Situation wohl in Erwägung ziehen, ehe er diese Hand hochbeinig zurückweist. Das Fiasco der czekischen Groß-

Seniffleton.

In eiserner Faust.

Ein Roman aus der neuesten Zeit
von J. Steinmann.

I. Kapitel.

Der Selbstmörder.

(Fortsetzung.)

Die Thüren des Zimmers waren noch geschlossen, auch die Thür war zu.

Madame Ehrenfried zog einen Schlüssel aus der Tasche und schloß auf. Ehe sie aber die Thür öffnete, wurde sie leichenblaß und wankte, als wenn sie fallen wollte. Sie ermannte sich jedoch und trat ein.

Nur spärliches Licht fiel durch die gegitterten Fensterläden, kaum hinreichend, die in dem Zimmer befindlichen Gegenstände genüßsam zu erblicken, und dennoch war das matte Dämmerlicht mehr als hinreichend, den Augen der eben Eintretenden ein entsetzliches Bild zu enthüllen. Dicht unter dem Fenster stand ein großes Doppelkistchen und wie in eisiger Arbeit beschäftigt, lehnte eine Gestalt sich über das Kistchen. Aber die Gestalt regte sich nicht, sie erhob das auf die Brust gesunkene Haupt nicht, sie bewegte weder Hand noch Fuß, eine unheimliche Statue. Die Augen waren nicht geschlossen, sondern starrten weitgeöffnet gegen die Thür, der Unterleib hing herab, die Hände waren krawpfaßig geballt, als wenn sie irgendwo einen Halt suchen wollten und nicht finden könnten.

Madame Ehrenfried trat auf die Gestalt zu und blickte sie entsetzt an.

„Ehrenfried,“ rief sie nach einer Pause, „gab es keinen anderen Ausweg für dich?“

Aber das verzerrte Antlitz des Todten gab keine Antwort.

Dann trat sie näher und legte ihre Hand auf die Stirn des Todten.

Derselbe schwankte leicht hin und her. Ein eisiger Schauer überlief die Frau.

„Ich will thun, was Du wünschst,“ sagte sie dumpf, wie geistesabwesend. „Niemand soll deine Schande ahnen, der Name deiner Kinder soll unversehrt vor den Menschen bleiben.“

Da pochte es an die Thür, und ohne eine weitere Aufforderung abzuwarten, trat ein Mann ein, der kurz angebunden sagte:

„Ist Herr Ehrenfried zu Hause? Ich komme wegen einiger Wechsel.“

Madame Ehrenfried stieß einen Angstschrei aus über die plötzliche Erscheinung des Fremden und sank auf einen Stuhl nieder.

„Was ist denn hier geschehen?“ fragte der Fremde, „das ist ja sonderbar. Kein Vaden ist auf und kein Mensch gibt Antwort. Wollen Sie mal so out sein und mir sagen —“ wandte er sich gegen die Gestalt am Pulte, „ob —“

„Alle Wetter,“ rief er plötzlich, „der Mann hat sich ja aufgehängt. Das müssen wir gleich untersuchen.“

„Mein Herr —“

„Nur keine Umstände, Madame. Verhalten Sie sich völlig ruhig.“

Mit diesen Worten öffnete der Fremde seinen Ueberrock und zeigte auf ein kleines silbernes Schild.

„Wie Sie sehen, bin ich Polizeibeamter und habe vollkommenes Recht, hier zu handeln, wie ich will. Aber erst wollen wir Licht in die Sache bringen.“

Er trat auf das Fenster zu und öffnete einen der nach innen schließenden Fensterläden.

Madame Ehrenfried war bei den letzten Worten des Mannes in Ohnmacht gesunken.

Der Polizeibeamte begann jetzt das Zimmer zu betrachten. Für alles hatte er ein Auge, für den kleinsten Papierschnitzel, für die kleinste Spur auf dem Fußboden. Er bemerkte auch den zerklüfteten Brief in der Hand der Ohnmächtigen.

Neugierig nahm er ihn an sich und entfaltete ihn. Ein Väckeln der Zufriedenheit überflog seine Züge während des Lesens.

„Das geht ja prächtig,“ murmelte er. „Ein paar lumpige Wechsel glaubte ich zu verlieren und ein Kapital finde ich. Die Sache scheint sich nett anzulösen.“ Zunächst müssen wir mal den Todten annehmen, das ist die Hauptsache.“

Er nahm ein Messer, um das Band zu durchschneiden. Das Messer glitt jedoch ab und der Todte schwankte hin und her, wie ein vom Winde bewegtes Schilfrohr.

„Das ist ja gar kein Band,“ murmelte der Beamte, „der Kerl hat einen feinen Klavierdraht genommen. Deshalb hat er auch geschrieben, daß es der Frau nicht schwer werden würde, seine Todesart zu vertuschen und das Geld aus der Lebensversicherung zu erhalten. Na, so leicht geht es nicht, aber machen läßt sich vieles.“

machtpolitik bietet den Polen ein so abschreckendes Beispiel dar, daß sie unmöglich darüber in Zweifel sein können, wohin sie sich wenden sollen."

Wir fügen dieser beachtenswerthen Journalstimme nur noch bei, daß auch im czechischen Lager in neuester Zeit Thatsachen zu registrieren sind, die einen erfreulichen Umschwung zu Gunsten des verfassungsmäßigen Principes in Böhmen hoffen lassen.

Die Wahlreform-Frage

tritt allmählich wieder in den Vordergrund. In einigen maßgebenden Kreisen ist man, wie dem „P. L. aus Wien“ gemeldet wird, ganz überrascht über die plötzliche Angst einiger verfassungstreuen Organe in Betreff der Durchführung der Wahlreform. Den gemessenen Erklärungen des Ministerpräsidenten und des Ministers des Innern, daß die Regierung an der Wahlreform festhalte, weiß man nichts entgegenzustellen; es liegt auch kein Grund vor, die Ausarbeitung einer derartigen Vorlage in Zweifel zu ziehen, und dennoch werden beunruhigende Gerüchte verbreitet. Wir meinen, daß man Vorwürfe in dieser Richtung erst dann zu erheben berechtigt wäre, falls die Regierung ihrem Versprechen nicht nachkommen sollte.

Ein großer Theil der öffentlichen Stimmen urgiert die Lösung der Wahlreformfrage in beinahe ungehörter Weise. Der „Währische Correspondent“ nimmt Anlaß, diesen Urgegnen nachstehende Erwiderung zu offerieren:

„Die Wahlreform bildet nicht nur einen der wesentlichsten Punkte des ministeriellen Programms und der Thronrede, sondern sie war auch Gegenstand wiederholter positiver Erklärungen, welche der Regierung die Verpflichtung auferlegen, in der nächsten Reichsraths-session einen fertigen Gesetzentwurf einzubringen. Unseres Wissens ist nichts geschehen, was eine gegentheilige Anschauung berechtigen und begründen würde. Daß an einem Wahlreform-Entwurfe im betreffenden Ressort-Ministerium gearbeitet wird, erscheint nach dem Gesagten selbstverständlich. Es liegt indeß in der Natur der Sache, daß dieser Vorlage noch nicht jene Publicität verliehen werden kann, wie es beispielsweise mit einem Gesetzentwurfe über das Verfahren in Bagatellsachen geschieht. Eine Regierungsvorlage von so einschneidender Bedeutung und nachhaltiger Tragweite muß in der Regel als fertiges Operat dem gesetzgebenden Körper unterbreitet werden. Berzzeitig hineingeschleudert in den Strudel der öffentlichen Discussion, könnte ein ähnlicher Entwurf nur allzuleicht zu erregten Auseinandersetzungen führen, welche wohl kaum ganz ausbleiben dürften, die aber im Stadium des Werdens einer Regierungsvorlage nach Thunlichkeit zu vermeiden sind.“

Bu den belgrader Festeu.

Aus den verschiedenen Berichten über die Festtage in Belgrad ist mit Sicherheit zu entnehmen, daß die in Scene gesetzten Feierlichkeiten einen nicht zu überschneidenden Anstrich von die Grenzen Serbiens weit überschneidenden politischen Demonstrationen zur Schau getragen. Eine Schar Abenteurer soll sogar in dem Fürsten Milan, den „König von Serbien“ gefeiert haben.

Der „Pester Lloyd“ widmet den Festen in Belgrad an leitender Stelle einen längeren Artikel, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Wissen wollen wir, ob diese Abenteurer in Belgrad Unterstützung finden, ob man in Belgrad gewissenlos genug ist, ihnen zu verschweigen, daß sie ein verhängnis-

volles Spiel treiben. Und hienach wollen wir, daß unsere Staatsmänner ihre Entscheidung treffen. In Belgrad möge man bedenken, daß dem kleinen Staate Serbien neben der europäischen Großmacht Oesterreich-Ungarn die Rolle eines Groß-Serbiens das sichere Verderben bedeutet. Die Naturgesetze können nicht willkürlich verändert werden, die Schwerkraft des großen Staates nicht willkürlich in den verschwindend kleineren Staatskörper verlegt werden. Wenn also eine Attraction zwischen Ungarn und Serbien stattfinden soll, wie dies die Groß-Serven wünschen, so kann dies nur auf Kosten Serbiens geschehen, welches dann Oesterreich-Ungarn unwillkürlich in den Schoß fällt. Dies möge man in Belgrad bedenken, bevor man sich weiter drängen läßt in der abenteuerlichen Politik. Abenteurer und fanatische Bauern können einer solchen Politik zuzuschauen, aber mit Abscheu werden sich von derselben alle soliden Elemente Serbiens abwenden, und sie muß auch desavouiert werden von Staatsmännern, die auf diesen Namen Anspruch erheben. Die Festlichkeiten haben dem Böbel gegolten, so scheint es, den man einmal ungezügelt seiner Lust fröhnen lassen wollte. Nach der Ernüchterung wird auch die Stimme der vernünftigen Bürgerschaft vernommen werden müssen, jener Bürgerschaft, welche weiß, daß die Freundschaft Oesterreich-Ungarns für Serbien nur heilsam, jede Kerkerei und Verfeindung aber ihren Ruin nach sich ziehen muß.“

Das genannte Blatt beleuchtet die Situation in Serbien in eingehender Weise, wie folgt: „Die Regentenschaft in Serbien hat also aufgehört zu sein, und unter 101 Kanonenschüssen verkündete Fürst Milan in der Proclamation die Grundzüge des neuen Regiments. Diese Proclamation ist die erste That, oder richtiger, das erste Wort des Fürsten. Der Telegraph meldet uns zugleich mit der Proclamation, daß dieselbe von der Bevölkerung günstig aufgenommen wurde. Dennoch wird es niemandem beifallen, der Proclamation eine politische Bedeutung zuzuschreiben; sie gehört zum Festschmuck, zur glänzenden Auffahrt, zum Galabiner, mit einem Worte zur äußeren Staffage. Es könnte wohl von politischer Bedeutung sein, daß Fürst Milan sich der Regentenschaft entledigt hat. Vorerst ist aber keine Veränderung eingetreten, bloß die Namen wurden umgetauscht. Der Fürst ist nunmehr wirklicher Fürst von Serbien, und die Regentenschaft nennt sich sein verantwortliches Ministerium. Zunächst also eröffnet sich absolut keine Aussicht, daß Serbien eine andere Politik inaugurieren wird, als es bisher unter der Regentenschaft befolgt hat. Wenn die Festlichkeiten berrauscht sein werden, wird wieder alles in sein früheres Geleise zurückkehren, und die Minister Blaznavac und Ristić werden fortsetzen, was die Mitglieder der Regentenschaft Blaznavac und Ristić begannen. Nur in einer Beziehung wird sich ein Wechsel vollzogen haben: die Möglichkeit einer anderen Politik liegt nunmehr in der Hand des Fürsten, und das verantwortliche Ministerium Blaznavac und Ristić ist auch entlassbar. In einem Staate wie Serbien, welches sich kaum die ersten Anfänge der Cultur angeeignet, entscheidet der Fürst über das Schicksal des Landes. In seine Hand ist es gelegt, dem Staatsgedanken eine mögliche, reale Grundlage zu geben. Er allein vermag allen unfruchtbaren, allen gefährlichen, allen verhängnisvollen Aspirationen Einhalt zu thun. Fürst Milan hat eine schwere Mission zu erfüllen, und es muß sich erst zeigen, ob er diese erfaßt hat, und selbst in dem günstigsten Falle bedarf es mancher Anstrengung, um die geeigneten Männer und Mittel zu dem großen Zwecke

ausfindig zu machen. Es wäre ein undankbares Beginnen, wollte man aus dem festlichen Grusse der Proclamation die zukünftige Gestaltung des serbischen Politiks vorherbestimmen. Die Regierung Milans wird dies zeigen, nicht die Worte, die ihm bei dem Antritte seiner Regentenpflichten in den Mund gelegt wurden.

Fürst Milan führt sich als constitutioneller Fürst ein, verspricht die nationalen Ideen des Fürsten Michael weiter zu pflegen und fordert die Nation auf, ihn zu unterstützen. „Die nationalen Ideen des Fürsten Michael“ ist ein Schlagwort, welches nicht verschlen wird, tiefen Eindruck zu machen. Wir wären zufrieden, wenn man in Belgrad diese Worte in ihrer geschichtlichen Wahrheit gelten ließe, denn uns ist es bekannt, daß Fürst Michael sich nicht beifallen ließ, das ungelegliche Treiben einer selbstvergessenen Fraction im mächtigen Nachbarstaate zu unterstützen. Ihm bedeuteten die nationalen Ideen nicht wahnwitzige Aspirationen, deren Befolgung den Staat an den Abgrund des Verderbens drängen muß, sondern die schlichte Arbeit für die Entwicklung und die Cultur Serbiens. Auch der Schlußsatz der Proclamation ist effectvoll folgendermaßen abgefaßt: „Serbien“ verschaffte sich Achtung durch Ordnungsliebe und Gesezlichkeit, diese Achtung muß erhöht werden.“ Nichts ist rühmlicher, als der Entschluß und die Anstrengung zur gesteigerten Ordnungsliebe und Gesezlichkeit, um dadurch die Achtung der Nationen in erhöhtem Grade zu erlangen. Freilich muß die Phrase erst zur Wahrheit werden, bevor die Achtung wirklich gezollt wird.“

Bur Reorganisation der Artillerie in Preußen.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ betont in einem längeren Artikel die militärische Nothwendigkeit einer Artillerie-Vermehrung in Preußen und bemerkt in dieser Beziehung nachstehendes: „Die Wehrkraft Deutschlands hatte im letzten Feldzuge Menschenmassen ins Feld gestellt, deren Ziffer in früheren Kriegen auch nicht annähernd erreicht war; je zahlreicher diese Massen aber bei der fortwährenden Zunahme der Bevölkerung Deutschlands und bei der fortschreitenden Entwicklung unseres Wehrsystems zu werden versprechen, um so dringender ist es, für die Schöpfung solcher Einrichtungen vorzusorgen, welche im Bedarfsfalle eine rationelle Verwendung und Verwertung jener Massen gewährleisten. Diese Erwägung hat im Anfange der Sechziger-Jahre zu der anfangs so hart angefochtenen, und später so trefflich bewährten Armee-Reorganisation geführt, die übrigens in erster Linie doch nur die Erweiterung und Vermehrung der Infanterie-Cadres im Auge hatte; sie hatte nach dem Kriege von 1866 die Umgestaltungen in unserer Cavallerie zur Folge, denen zum großen Theile die vorzüglichen Resultate dieser Waffengattung im letzten Feldzuge zu danken sind. Bei der allmählichen Ausdehnung und Vergrößerung der preussischen, respective der deutschen Heeres-Organisation ist allerdings die Artillerie nicht unberücksichtigt geblieben, aber ihre Vermehrung erfolgte eben immer nur in der Proportion, welche man zu jener Zeit für die ausreichende gehalten hatte, und die im letzten Kriege sowohl in Bezug auf das taktische Verhältniß der Artilleriewaffe zu den anderen Waffengattungen, als auch in Bezug auf die allgemeinen, jetzt der Artillerie zufallenden Aufgaben sich nicht als genügend erwiesen zu haben scheint. Neben den ausschließlich militärischen Gesichtspunkten und Hand in Hand mit denselben könnte aber auch die Rücksicht auf die Wehrpflichtigen selbst eine neue Formation der Artillerie nahe legen. Tüchtige

Er stieg auf das Bult und löste den seinen Draht von dem festen Kompenhaken oben an der Decke.

Der Draht entglitt jedoch seinen Händen, und der leblose Körper fiel mit einem dumpfen Geräusche zu Boden.

Madame Ehrenfried öffnete die Augen, um sie gleich wieder zu schließen. Der Anblick war ihr zu schrecklich. Auf dem Bult stand der fremde Mann und dicht vor ihren Füßen lag ihr Gatte. Der Mann, der stets auf seine Ehre pochte — nun ehrlos. Und ehrlos waren sie jetzt alle, die Kinder und sie. Und doch war das nicht das Schrecklichste. Todt war der Mann, den sie so lange geliebt, heiß geliebt bis zu dem Augenblick, wo er durch sein selbstgewähltes Ende das geistige Band zerriß, das die Grundlage aller selbstverläugnenden Liebe ist. Nun war er todt und all die Jahre, welche sie in Lust und Leid mit einander verlebte, waren auch todt, alles war erstorben, das ganze Leben war zu einer verzerrten Frage geworden, zu einem entseztlichen Todtenanltze mit weit aufgerissenen Augen, Verzweiflung in allen Zügen — das Ebenbild des leblos zu ihren Füßen Liegenden.

Der Polizeibeamte weckte sie aus diesem qualvollen Traum.

„Madame,“ sagte er, „kommen Sie zu sich. Wir müssen den Todten hinaufschaffen suchen in seine Wohnung. Gehen Sie voran und sehen Sie, ob jemand kommt.“

Madame Ehrenfried schritt voran und der Beamte folgte mit dem Todten, den er auf dem Arme trug wie ein kleines Kind. Ehrenfrieds Antlitz war verhüllt, und niemand konnte muthmaßen, welche Last dort hinaufgetragen wurde.

Als sie den Todten entkleidet und in sein Bett legte, sagte der Beamte:

„Schweigen Sie über alles, Madame. In einer halben Stunde bin ich wieder bei Ihnen, und wenn Sie klug sind, werden Sie immerhin noch ein gutes Geschäft machen.“

Darauf verließ er die Frau.

Madame Ehrenfried saß an dem Lager ihres Gatten, still und ruhig wie eine Marmorstatue. Sie wußte nicht, was um sie vorging, sie bemerkte nicht, wie die Thür aufging und Antoniens bleiches Gesicht hineinblickte, sie sah nur die Zukunft, sie sah die Schande sich an die Person ihrer Kinder heften, die Verurtheilung war für sie todt, wie der kalte Leichnam da neben ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Bur Nordpol-Expedition.

Der k. k. Schiffs-Lieutenant Herr Karl Weyprecht hat aus Tromsø dem Archiv für Seewesen in Norwegen die für das österreichische Unternehmen gültigen Instructionen mitgetheilt. Darin heißt es: „Der Zweck der Expedition ist die Erforschung des unbekannten Gebietes im Norden von Sibirien. Sind die Gezustände günstig genug, so ist die Erreichung der Behringstraße und die Rückkehr durch dieselbe anzustreben. Dieses ideale Ziel ist immer fest im Auge zu behalten, und da die Möglichkeit seiner Erreichung hauptsächlich auf die Einwirkung der großen sibirischen Flußsysteme basiert ist, so soll auf höhere Breiten erst in zweiter Linie und unter besonders günstigen Umständen reflectiert werden. Um Zersplitterung der Kräfte zu vermeiden, darf ein Versuch gegen den Nordpol selbst nur gemacht werden, wenn

die Erreichung der Behringstraße innerhalb des gegebenen Zeitraumes von zwei Wintern und drei Sommern als nahezu gesichert erscheint. Die Ausführung dieses Planes bleibt vollständig den an Ort und Stelle gesammelten Erfahrungen der Führer überlassen. Als Ausgangspunkt der Expedition ist die Nordseite von Nowaja-Semlja zu betrachten. Für die möglichst vollkommene Ausnützung der Expedition in wissenschaftlicher Beziehung sind die Führer verantwortlich. Es ist selbstverständlich, daß die Nähe der bekannten sibirischen Küste so viel als möglich vermieden werden muß. Auf die Errichtung von Zeichen und Deponierung von Nachrichten bei denselben über den Verlauf der Reise an allen exponierten Punkten hat die möglichste Sorgfalt zu verwenden zu werden. Bei allmählichen Unglücksfällen und wenn das Schiff verlassen werden müßte, müssen in erster Linie die Mündungen der größeren sibirischen Flüsse Jana, Lena, Kolyma, Indigirka als Zufluchtsstätten in Betracht gezogen werden, und hierher wären auch allenfalls nöthige Nachforschungen zu dirigieren. Sollte es möglich sein, bei Passirung des Cap Tscheljuskin, der nördlichsten Spitze von Asien, zu landen, so sind auf diesem Punkte unter allen Umständen Nachrichten zu deponieren. Ein zweiter derartiger Punkt ist die nördlichste der neusibirischen Inseln. Graf Hans Wilczel, (bekanntlich ist Graf Wilczel in Gesellschaft des k. k. Vinienschiffs-Capitains Freiherrn v. Sterned bereits nach Norwegen abgegangen, von wo sie auf dem „Fahjörn“ ihre Fahrt nach Nowaja-Semlja antreten) deponiert im Sommer 1872 auf der Ostspitze von Nowaja-Semlja eine Quantität Lebensmittel und Kohlen. Dieses Depot dient als Zufluchtsstätte, falls noch vor der Passirung des Cap Tscheljuskin ein Unglücksfall eintreten

Artilleristen werden, wie schon oben gesagt, nicht im Handumdrehen geschaffen, und je geringer infolge der beschränkten Zahl von Cadres die Möglichkeit ist, eine größere Anzahl jüngerer Mannschaften mit dem schwierigen Dienste dieser Waffe vertraut zu machen, um so tiefer wird im Kriegsfall sofort auf die älteren Jahrgänge ehemaliger Artilleristen zurückgegriffen werden müssen, während Infanterie und Cavallerie in ihren Reserven und Ersatzmannschaften ausreichendes Material zu ihrer Complettierung besitzen. Die Conclusionen aus diesem Gesichtspunkte ergeben sich von selbst: sie lassen eine neue Formation der Artillerie als eine unfehlbare Wohlthat für die Wehrpflichtigen erscheinen."

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. August.

Im kroatischen Landtage wurden am 22. d. nachstehende Gegenstände beraten: 1. Antrag Bros, betreffend die Vorlage eines Gesetzentwurfes über die dauernde Organisation der Besitzverhältnisse zwischen den gewesenen Unterthanen und Eigenthümern. 2. Interpellation Spilčić, betreffend das Verzehrungssteuer-gesetz im bellerarer Comitatus. 3. Annahme des Gesetzes über das Juristitium für die Theilung der Commune. 4. Antrag Brbanić, betreffend die Vertagung des Landtages bis 3. November l. J. 5. Antrag des Comitatus, betreffend die Aufforderung an die Regierung zur Vorlage nachstehender Gesetzentwürfe: a) über die Organisation des Unterrichtsathes bei der Regierung; b) über die Reorganisation der Volksschulen, höheren Mädchenschulen und Industrieschulen; c) über die Organisation der Präparanden; d) über die Organisation der Mittelschulen und einiger Fachschulen; e) über die Organisation der vollständigen Universität.

Die preussischen Regierungsbehörden verlangen von sämmtlichen religiösen Orden Mittheilung ihrer Ordensregeln und Statuten. — Die „Süddeutsche Reichspost“ begrüßt den deutschen Kronprinzen in Baiern mit folgenden Worten: Langsam, weil auf älterem und mächtigerem Unterbaue begründet, vollzieht sich bei uns der Uebergang, aber darum nicht minder aufrichtig. Ein Jahr ist verflossen, seitdem der Kronprinz die Sieger zurückgeführt in die Heimat und vielleicht in diesem Jahre in einzelnen Dingen zu viel verhandelt und zu wenig gehandelt worden, namentlich wäre die Einführung des norddeutschen Tempo nicht nur allein auf dem Exercierplatze wünschenswerth; aber im großen und ganzen können wir wohl zufrieden sein, daß wir wenigstens auf dem Wege sind, unsern Theil des Reichsheeres dem übrigen vollständig und ganz anzupassen."

Der „Times“ wird aus Paris telegraphiert, daß Präsident Thiers beim Wiederzusammentritt der Nationalversammlung derselben eine Aenderung der jetzigen Verfassung und besonders die Bildung einer ersten Kammer anzurathen und für die Regierung die Gewalt zu verlangen, mit Zustimmung der ersten Kammer die Abgeordnetenkammer auflösen zu dürfen, beabsichtigt. Die Art und Weise der Zusammensetzung der zweiten Kammer zu bestimmen, wird Herr Thiers den gegenwärtigen Deputierten überlassen.

Der Telegraph meldet aus Rom, daß das italienische Ministerium sich in der Frage der Unterdrückung der religiösen Genossenschaften dahin geeinigt habe, das allgemeine Gesetz ohne Einschränkung auch auf

die römische Provinz auszuheben und nur für die Stadt Rom die Convertirung der Güter, ohne sie einzuziehen, anzuordnen, wobei deren Renten für den Abfichten der Gründer entsprechende Zwecke verwendet würden, die Behandlung der Corporationen selbst aber als juristische Körperschaften aufhört. Es wurde ferner beschlossen, die Ordensgenerale aufrechtzuerhalten und als juristische Körperschaften anzuerkennen, ihnen jedoch die Möglichkeit zu benehmen, Güter zu erwerben, und zu veranlassen, daß sie ihren gegenwärtigen Besitz in öffentliche Rente convertieren.

Nach den bisher bekannten Ergebnissen der Wahlen für die Wahlbureauz in Spanien ist die Hälfte derselben ministeriell, während die andere Hälfte derselben der republikanischen oder conservativen Opposition angehört.

In Constantinopel wurden mehrere Verhaftungen wegen einer angeblichen Verschwörung vorgenommen. Die Leiter des Complottes sollen bulgarische Emigranten in Bukarest sein. Bereits findet ein eifriger Notenwechsel zwischen dem Großvezier und dem Ministerium Rumäniens statt.

Ein Privattelegramm der „Agence Havas“ aus New-York meldet, daß die Aussichten Greeley's schwinden und die Wiederwahl Grants gewiß ist.

Die „Börsen-Zeitung“ meldet aus Havannah, daß zufolge Nachrichten aus Mexico fast alle hervorragenden Insurgentenführer die Amnestie annahmen, ausgenommen Porfirio Diaz, der nach Culiacan ging, und Garza Cadena, der gefangen ist. — Die Zustände in Mexico gestalten sich nicht so günstig, wie erwartet wurde. Der Tod Juarez' scheint das Land nur wenige Tage pacifiziert zu haben und der neue provisorische Präsident Verdo de Tejada hat schon Gegner. Die revolutionären Truppen unter Trevino und Quiroga weigern sich nämlich, die von der Regierung angebotene Amnestie anzunehmen, und haben ihre Absicht erklärt, dem Präsidenten Verdo de Tejada zu Gunsten von General Porfirio Diaz zu opponieren.

Arbeiter-Strikes.

Die „Wiener Abendpost“ berichtet neuerlich über Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in England und Italien. In England wollen die Zermürbungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern noch immer kein Ende nehmen. Großen Nachtheil für beide Parteien haben unter anderem die Arbeitseinstellungen der Feldarbeiter in Oxfordshire und den angrenzenden Grafschaften im Gefolge; dort haben nun die Landwirthe einen Verein gebildet und ein Circular an die Nichtmitglieder des Vereins erlassen, um sie aufzufordern, dem Vereine beizutreten. Zweck dieses Vereins ist, sowohl Landeigenthümer als Bäcker mit Maschinen zu versorgen; diese sollen auf Kosten des Vereins angeschafft werden und Menschenarbeit ersparen helfen. Der Verein soll dem Fortschritte der Arbeiterunion entgegenwirken, dadurch, daß dessen Mitglieder Arbeitern, die zur Union gehören, keinerlei Beschäftigung geben und, wenn nöthig, die gesetzlich gestatteten Maßregeln ergreifen, um ihre Arbeiter vor Einschüchterung, und zwar seitens der Unionisten in Schutz zu nehmen. Der Ausschluß des Vereins bedauert in dem Rundschreiben, daß der Verein genöthigt sei, solche Mittel, wie Nichtbeschäftigung von Unionsarbeitern, zu ergreifen, und betont, daß es nicht Absicht des Vereines sei, ein Aufkommen der Arbeiter und eine Steigerung der Löhne zu verhindern, sondern nur die Freiheit den Arbeitgebern wie den Arbeitern zu wahren, Verträge nach ihrem Belieben abzuschließen.

In den londoner Baugewerken dauert der Strike ebenfalls fort. Auf einem Meeting der Zimmerleute und Schreiner wurde beschlossen, keinerlei Bedingungen anzunehmen, die wesentlich die in der Denkschrift ursprünglich geforderten beeinträchtigen, wenn nicht die Bauherren gewichtige Gründe angeben können. Die Arbeiter seien übrigens zu einer sofortigen Beilegung des Streites bereit. Im übrigen müßten die Unterhandlungen sofort aufgenommen werden, widrigenfalls der Strike von neuem organisiert werden würde. Die Gelder aus den Provinzen fließen zu, und der Ausschuß hat erklärt, daß die dieswöchentliche Dividende gleich groß der letzten sein werde.

Die Blätter melden, die Bauherren seien übereingekommen, eine mit Vollmachten versehene Arbeiterdeputation zu empfangen. Ob die Verhandlungen mit Beilegung des Streites enden werden, ist noch die Frage. So viel steht fest, daß die Arbeiter entschlossen sind, eine wesentliche Forderung nicht aufzugeben. Man ist jedoch zu der Erwartung berechtigt, daß weder die Zeit, noch die Lohnfrage zu einem Scheitern der Verhandlungen führen werden. Eine Gefahr enthält fast nur die Forderung des Arbeiterreglements betreffs der Entschädigung für Ueberzeit und der Frage über Stückwerk. Die Zimmerleute und Schreiner legen im Gegensaße zu den Maurern mehr Gewicht auf ein solches Reglement, als auf die Geld- und Zeitvortheile, und die Bauherren andererseits tragen großes Bedenken, sich an feste Gesetze zu binden. Noch nie hat es einen hartnäckigeren und verwickelteren Kampf zwischen Arbeitgebern und Arbeitern gegeben. Daran ist einmal schuld, daß das Bau-

gewerke aus sieben verschiedenen Gewerken besteht, und dann der plötzliche Compromiß seitens der Maurer.

Noch ist indessen dieser Strike, der das Interesse der Stadt, ja des ganzen Landes auf das tiefste in Anspruch genommen hatte, nicht beendet und schon droht ein neuer, die Interessen der londoner Bevölkerung gewiß tief verführender Strike, nämlich der Bäcker. Die Agitation ist sehr stark, und ehe einige Zeit veracht, können wir uns, wenn nicht die Güter oder die Bäcker-gesellen Erbarmen haben, in der Lage Dublins befinden. Dort ist nämlich in der ganzen Stadt infolge des Strikes der Bäcker kein Brot zu haben und es herrscht eine wahre Hungersnoth. (Nach den heute eingetroffenen Telegrammen wäre der Bäckersstrike in Dublin bereits beendet.) Wie viel schädlichere Folgen ein solcher Strike in dem großen hungrigen London, das nicht so leicht wie Dublin von den Nachbarküchen zur Genüge versorgt werden kann, haben muß, ist leicht zu denken.

Die jüngsten in Mailand, Turin, Parma und jetzt auch in Rom stattgehabten Arbeitseinstellungen geben der in Rom erscheinenden „Opinione“ abermals Anlaß zu der Behauptung, daß Strikes in Italien niemals eine große Bedeutung hätten und nicht leicht einen socialen oder politischen Charakter annehmen könnten; der praktische und solide Sinn des Arbeiters sei dagegen die beste Schutzwehr und so komme es auch, daß in den meisten Fällen Arbeitseinstellungen auf der italienischen Halbinsel nicht leicht die Grenzlinie einer gemäßigten und würdevollen Haltung seitens der Arbeitgeber und Arbeitnehmer überschreiten und nur dort als Ausgangspunkt gefährlicher politischer Agitationen erscheinen, wo der Staat sich schwach zeige, die Majorität der Nation nicht hinter sich habe oder gar von dem einflussreichen Theil der Bevölkerung angefeindet werde. In Italien sei aber glücklicher Weise das nicht der Fall, darum habe man auch keinen Grund, Erfolge politischer Agitationen auf einem Gebiete zu befürchten, das ausschließlich unter der Herrschaft volkwirtschaftlicher Gesetze stehe.

Wiener Weltausstellung 1873.

Ueber die Vorbereitungen des Auslaufes für die Weltausstellung liegt wieder eine Reihe von Berichten vor. Sowohl Portugal als Dänemark, die bisher mit der Ernennung ihrer Commissionen für die Weltausstellung geizig waren, sind nun zur Niederlegung solcher Commissionen geschritten. — Das Präsidium der portugiesischen Commission hat der Marquis d'Avila e de Boloma übernommen. — Die dänische Commission, an deren Spitze der Minister des Innern Herr E. A. Bonebach als Präsident und Staatsrath E. F. Tietgen als Vicepräsident gestellt worden, besteht aus 23 Mitgliedern, von welchen neun einen engeren Ausschuß bilden. Der Commission gehört auch der Minister des Aeußern Herr Rosenørn-Lehn als Mitglied an. — In Spanien legt die dortige Ausstellungskommission ihre Thätigkeit eifrig fort und wie der officielle, in Madrid erscheinende „El Imparcial“ meldet, ist dieselbe durch einige neue Mitglieder verstärkt worden. Die Vertretung Persiens auf der Ausstellung verspricht, Berichten aus Tebris und Teheran zufolge, eine möglichst vollständige zu werden. — Herr Generalconsul Zwiendick ist von seiner im Interesse der Ausstellung durch Persien unternommenen Reise mit gutem Erfolge zurückgekehrt und hat an Ort und Stelle die erforderlichen Anordnungen getroffen. Die Sammlung der auszustellenden Gegenstände persischer Industrie in dem Handlungshause Ziegler und Comp. in Tebris übertragen, während gleichzeitig der Cafo eines persischen Establishments Herr Emin el Tugiar sich eifrig der Ausstellungs-Vorbereitungen annimmt und für diesen Zweck kürzlich eine Versammlung persischer Kaufleute in Tebris einberufen hat. — Aus Japan ist die officielle Meldung eingelangt, daß der Mikado beschlossen habe, seinen Vetter Nippon in Begleitung des Ministers Terashima als Vertreter Japans bei der Ausstellung im Jahre 1873 nach Wien zu senden.

Tagesneuigkeiten.

— Se. Majestät der Kaiser werden Donnerstag, den 29. d. M., in Wien Audienzen zu ertheilen geruben. — Der König von Baiern hat für Leistungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, Kunst und Industrie eine goldene Verdienstmedaille als eine besondere Auszeichnung gestiftet. — Der König und die Königin von Spanien sind am 24. d., von den Ministern geleitet, in Madrid eingetroffen. — Die „Darmstädter Zeitung“ meldet: Der deutsche Kronprinz wird am 29. August von Regensburg in Darmstadt eintreffen und am 31. August nach Potsdam abreisen.

— (Der Hofzug für Ihre Majestät die Kaiserin), welchen die österreichischen Eisenbahnverwaltungen infolge des in der Directorenconferenz gefaßten Beschlusses erbauen lassen, wird im Inlande angefertigt. Derselbe wird aus zwei beizubaren, in Verbindung stehenden, prachtvoll ausgestatteten Waggons bestehen, welche auf sämmtliche österreichische Eisenbahnen übergehen können. Die Herstellung der Waggons wurde der Firma F. Ringhofer in Prag übertragen, die künstlerische Ausschmückung wird der Bildhauer Schabholzer besorgen. Die Pläne der Waggons wurden unter Leitung des Maschinen-directors Gonskel der Südbahn und des Centralinspectors Becker der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn ausgearbeitet.

sollte. Nach Ueberschreitung dieses Caps liegen die oben genannten Flußmündungen näher. Die Expedition ist mit Lebensmitteln auf drei Jahre ausgerüstet. Commandant der Expedition ist Linien-Schiffs-Lieutenant Weyprecht, Commandant sämmtlicher Land- und Schlitten-Expeditionen Oberlieutenant Payer, mit freiem Dispositionsbefehl über die Theilnehmer und Unabhängigkeit vom Schiffscommando nach seiner Entfernung von Bord. Das Commando der Expedition geht bei etwaigen Vorfällen von Schiffs-Lieutenant Weyprecht an Oberlieutenant Payer über. In diesem Falle übernimmt Schiffs-Lieutenant Brosch die rein maritime Ausführung der gegebenen Befehle. Vom Oberlieutenant Payer fällt das Commando an Schiffs-Lieutenant Brosch und von diesem an Schiffsfabrikant Drel. Regimentsarzt Dr. Repes ist nur dem Commandanten verantwortlich, ebenso der Maschinenmeister Krusch. Zu Schlitten-Expeditionen können sämmtliche an Bord befindliche Individuen verwendet werden. Die wissenschaftlichen Arbeiten sind folgendermaßen zu vertheilen: Astronomische, physikalische und meteorologische Beobachtungen Schiffs-Lieutenant Weyprecht, Schiffs-Lieutenant Brosch und Schiffsfabrikant Drel; Landesaufnahme, geologische Sammlungen und Gletscherstudien Oberlieutenant Payer; zoologische und botanische Sammlungen Dr. Repes. Es wird von jedem einzelnen die Erwartung gehegt, daß er sich mit allen Kräften dem Zwecke der Expedition hingibt. Die vollkommene Subordination unter die Befehle des Commandanten ist eine der Grundbedingungen des Erfolges. Ein Verstoß gegen dieselbe darf aus diesem Grunde unter keiner Bedingung vorkommen und es würde der Betreffende nach der Rückkehr zur öffentlichen Verantwortung gezogen werden."

— (Patronen-Explosion.) Das „Fremdb.“ erhält aus Prag nachstehendes Telegramm: In Königgrätz sind im Kavelin 36.000 Patronen beim Ueberpacken in Kisten explodiert. 16 Infanteristen vom Regiment Nobili wurden schwer, drei tödlich verwundet.

— (Blatternkrankheit in Triest.) Am 24. d. M. kamen in der Stadt Triest und im Territorium derselben 28 Blatternfälle vor; ins Spital wurden 6 Erkrankte gebracht; 1 starb, 7 wurden geheilt, 196 blieben in Behandlung. Am 25. kamen in der Stadt und im Territorium 5 Blatternfälle vor; ins Spital wurden 23 Erkrankte gebracht; 2 starben, 20 wurden geheilt, 202 blieben in Behandlung.

— (Der nächste deutsche Stenographentag) wird in Leipzig abgehalten werden. Von österreichischen Vereinen ist wegen der im kommenden Jahre in Wien stattfindenden Weltausstellung, dann des 25jährigen Jubiläums des wiener Vereins und der Wanderversammlung der Vereine von Ober- und Niederösterreich und Salzburg zu Wien die Verschiebung des Stenographentages auf das Jahr 1874 beantragt.

— (Preisaufrage für Todtenbeschauer.) Der verstorbene Marquis von Durbach hat der medicinischen Akademie in Paris einen Betrag von 20.000 Francs überwiesen, welche derjenige als Preis erhalten soll, der ein leichtes, schnelles und unfehlbares Mittel entdeckt, um den wirklichen Tod von dem Scheintode zu unterscheiden. Dieser Preis soll im Jahre 1873 zur Vertheilung kommen und schon jetzt sind der Akademie nicht weniger als 91 als „leicht, schnell und unfehlbar“ bezeichnete Prozeduren eingereicht worden.

Locales.

— (Der hiesige Regelsbund) veranstaltet am Sonntag den 1. September l. J. im Gasthause „zum Stern“ (am Jahrmaktsplatz) ein Regelsfest. Dem Vernehmen nach werden sechs Feste, beziehungsweise Preise zum Ausschreiben kommen. Das Schreiben beginnt am 1. Sept. l. J. Vormittag, wird um 7 Uhr abends geschlossen und hiernach sogleich die Preisvertheilung stattfinden. Der Reinertrag dieses Festes wird dem krainischen Schulpfennig gewidmet; mit Rücksicht auf den humanen Zweck ist eine zahlreiche Theilnahme der Freunde des Regelsfestes zu erwarten. Das Programm wird nächster Tage des näheren kundgegeben. Wir müssen die praktische Idee, das Angenehme wo möglich mit dem Nützlichen zu verbinden, freudig begrüßen, um so mehr, indem das Reinerträgnis dem Schulpfennig zufließt, einem Institute, welches sich zur Aufgabe gestellt, armen Schulkindern die nöthigen Lehrmittel unentgeltlich zu verschaffen. Derlei Arrangements, die für Unterricht und Wissenschaft unterstützend wirken, verdienen die allgemeine zustimmende Anerkennung der Bevölkerung.

— (Für den krainischen Schulpfennig) sind beim bezüglichen Comité folgende Beiträge eingeflossen: Von den Herren: k. k. Subalternrath Ludwig Freiherr von Mac Neven 5 fl., Fabrikbesitzer Johann Janesch 10 fl.; k. k. Landesgerichtsrath Josef Viller 5 fl.; k. k. Zoll-Oberamtsassessor Josef Sudabinnigg 2 fl.; k. k. Regierungsrath Anton Laschan 2 fl.; Handelsmann Heinrich Skodler 50 fl.; Bürgermeister R. Deschmann 10 fl.; von der Schützengesellschaft in Reifnitz der Reinertrag der Feggeder von dem in Reifnitz am 18ten August l. J. zu Ehren des Geburtsfestes des Kaisers veranstalteten Festschießen 11 fl. 40 kr. (Wird fortgesetzt.)

— (Der verächtliche Banknotenfälscher Prelesnik) wurde gestern morgens um 1 Uhr mit dem wiener Postzuge, unter Bewachung von 7 Mann Militär, nach der Festung Komorn überführt.

— (Das Realgymnasium in Krainburg) hat seinen Jahresbericht pro 1872 in slovenischer Sprache ausgegeben. Diese Lehranstalt zählte im abgelaufenen Schuljahr 10 Professoren, beziehungsweise Lehrer, und 69 Schüler, unter letzteren 67 Slovenen und 2 Deutsche.

— (Der hiesigen Feuerwehr) theilen wir nachfolgend den Inhalt eines Aufrufes mit, den das Finanz-Comité der agrarischen Feuerwehr an die Bewohner Agrams gerichtet hat: Die hiesige freiwillige Feuerwehr hat am 8ten September d. J. einen Ehrentag — ihre Fahnenweihe; — damit nun diese sich zu einem unserer Landeshauptstädte würdigen Feste gestalten, ist es geboten, Mittel herbeizuschaffen, um die Auslagen, welche diese Festlichkeit durch Empfang und Einquartierung vieler geladener Feuerwehr-Gäste aus Eis- und Transleithanien, Aufstellung der Festtribunen, Decorationen, Amusements u. verurursachen, zu bestreiten. Zu diesem Zwecke hat das gefertigte Finanz-Comité der freiwilligen Feuerwehr beschlossen, den Subscriptionsweg zu benutzen, und ist daselbst demgemäß so frei, an die Generosität der geehrten Einwohnerschaft Agrams, welche unserem gemeinnützigen Institute zu wiederholten malen ihre Sympathie bewiesen, mit der Bitte zu appellieren, sich ja recht zahlreich bei den Subscriptionsen zu betheiligen. Die Namen der Spender werden seinerzeit durch die Zeitungen veröffentlicht. Die Vormerkungen für die Einquartierungen, ferner die Einsammlung der gespendeten Geldbeiträge werden von den dazu delegierten Mitgliedern des Finanz- und Einquartierungs-Comités vorgenommen, während die unaufgeforderte Subscription bei Hrn. M. Hönigsberg entgegengenommen wird.

— (Neues Maß.) In Klagenfurt wird unter dem Titel „Nova metrica mora“ ein Unterricht, betreffend das neue metrische Maß und Gewicht, in Druck erscheinen.

— (Das Bahnproject Knittelfeld-Zapresitz-Agram) nimmt ihren Ausgangspunkt in Knittelfeld (Station der Kronprinz Rudolfsbahn), geht von da in südlicher Richtung nach Weitzkirchen, ersteigt Obdach und gelangt — den Rücken des judenburger Gebirgszuges übersteigend — bei Pretal nach Kranten. Von da bewegt sich die Trasse bei St. Leonhard vorbei in dem ausgedehnten Thale von Wiesenau und an Präbel vorüber nach Schlatt, woselbst sie in ein Defilé eintritt, um sich in demselben bis zur projectierten Station St. Gertraud zu bewegen. Bei letzterer Station öffnet sich das Thal und der Schienenstrang zieht sich in möglichst langen Geraden ohne alle Bodenhindernisse an den Städten Wolfsberg, St. Andrä und St. Paul vorüber. Südlich von Pfarrdorf gelangt die Bahn — die Drau übersteigend — nach Tschernberg, gegenüber von Unterdrauburg; woselbst eine zweite Station mit einem Verbindungsgeleise zur Station der Südbahn veranschlagt ist. Durch den Dornauaberg erreicht die Linie — die an der südlichen Berglehne liegende Südbahn übersteigend — die Stadt Windischgraz und ersteigt — bei St. Jgen in das Bachergebirge eintretend — bei St. Margarethen die Wasserscheide. Hier senkt sich die Linie rasch und führt an Weitenstein und Ritschach vorbei über Sonobitz nach Seizdorf. Mittels einer mäßigen Steigung wird hier die Höhe des Woißschgebirges erreicht, nach dessen Ueberschreitung die Bahn neuerdings die Südbahn schneidet und sodann im Thale des Poschankabaches an Lesche-Marein vorbei die unbedeutende Wasserscheide bei Takatschow erreicht, woselbst sie sich, nachdem sie das landschaftliche Bad Sauerbrunn berührt hat, nach Heiligengeist herabsenkt, um hier in das Thal des Sotlabaches einzubiegen.

Durch dieses Thal, welches die Grenze zwischen Steiermark und Croatien bildet, zieht sich die Linie noch auf steirischer Seite über Rohitsch bis zur Wasserscheide bei Lupinjak, woselbst sie croatisches Gebiet erreicht, Ober-Sagorien durchzieht und an der Stadt Krapina vorbei bei Zapresitz in die Linie Agram-Steinbrück einmündet. Gegenwärtig werden die technischen Vorarbeiten für die Verlängerung der Linie bis an die bosnisch-türkische Grenze bei Novi zum Anschlusse an die bereits im Bau begriffene Linie Novi-Banjaluca betrieben. Die Länge dieser soeben beschriebenen Linie Knittelfeld-Zapresitz beträgt 30.52 Meilen, wovon auf die österreichische Seite 23.86, auf die croatische Seite 6.66 Meilen entfallen. Stationen sind auf der österreichischen Seite projectirt 23, und zwar in folgenden Orten: Knittelfeld (Bahnhof), Weitzkirchen, Ob-

dach, Reichenfels, St. Leonhard, St. Gertraud, Wolfsberg (Bahnhof), St. Andrä, St. Paul, Lavamünd, Unter-Drauburg (Bahnhof), St. Johann, Ober-Drauburg, Windischgraz (Bahnhof) Mießling, Weitenstein, Ritschach, Sonobitz, Seizdorf, Schneckendorf bei der Südbahn, Lesche-Marein, Sauerbrunn, Rohitsch, St. Rochus; auf der croatischen Seite 7, und zwar bei: Krapina, Sveti-Kriz, Droskowitz, Jakovlja, Bistra dolnja, Zapresitz, Zapresitz Station der Südbahn. Was die Bahnanstöße und Kreuzungen betrifft, so ist zu bemerken, daß sich die projectierte Linie bei Knittelfeld an die k. k. priv. Kronprinz Rudolfsbahn, bei Zapresitz, eventuell Agram, an die Linie Agram-Steinbrück der k. k. priv. Südbahngesellschaft anschließt und bei Schneckendorf die Linie Pragerhof-Steinbrück und bei Unter-Drauburg die Linie Marburg-Billach der Südbahn schneidet.

— (Zur Beachtung.) Der Landeshaupstadt Salzburg wurde die Ausgabe eines Lottos anlehens per 1,720.300 fl. ö. W. bewilligt. Die Theilnahme dieser Operation ist in der Erwägung, als sie von der Centrale des freundlichen und in allen Gesellschaftskreisen wohlbekannten reizenden Salzammergutes ausgeht, eine große. Ein Los kostet nur 26 fl. und wird, wie das heutige Inserat Nr 1792 anzeigt, bei Herrn J. E. Waischer in Laibach verkauft. Am Schlusse des Inserates soll es anstatt „Innsbrucker“ richtig „Salzburger“ heißen.

Neueste Post.

Wien, 27. August. Se. Majestät der Kaiser haben sich gestern auf einige Stunden in das Lager bei Bruck begeben und werden nach den bisherigen Dispositionen beufes Eröffnung des ungarischen Reichstages am 1. Sept. in Pest-Oden eintreffen und dort bis zum 4. verweilen. Rom, 27. August. Die Regierung verhandelt mit Griechenland wegen Abschlußes eines neuen Handelsvertrages.

Madrid, 26. August. Die Regierung hat in zwei Dritteln der Wahlcollegien gesiegt, in den übrigen theilte sich das Resultat zwischen Republikaner und Conservative.

Athen, 27. August. Die Nachricht von einer Ministerkrise wird dementirt.

Der telegraphische Wechsel-Curs ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zugekommen.

Angekommene Fremde.

Am 26. August.

Elefant. Sepit, Murau, — Bobihut, Privat, Sachsenfeld. — Mitscha, Privat, Wien. — Dzholt, Handelsm., Serovo. — Klepac, Handelsm., Prezid. — Feuchtmann, Frume. — Freumann, Kaufm., Bamberg. — Furlani, akad. Lehrer, Görz. — Rannacher, Kaufm., Oberkrain. — Mettel, Klagenfurt.

Stadt Wien. Dr. Carl, Hof. — v. Gottschalk, k. k. Kriegs-Commissar in Pension, und Frau v. Battic, Offiziers-Witwe, Graz. — Fr. Urbanitsch, Oberkrain.

Hotel Europa. Matas, Krainburg. — Gasparin, und Fabianic, Gursfeld. — Grasic, Canonicus, Rudolfsberth. — Greil, Benedig.

Bairischer Hof. Martinelli mit Frau, Triest.

Mohren. Roscher, Realitätenbesitzer. — Ritter v. Polansky, Landes-Advocat, Lemberg.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit	Barometerstand in Millimetern	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
27.	6 U. M.	736.30	+ 8.6	Windstill	Nebel	
	2 „ N.	733.64	+ 22.6	SW. mäßig	halbheller	0.00
	10 „ Ab.	734.70	+ 15.4	N. stürmisch	trübe	

Morgennebel, vormittags heiter, nachmittags Scirocco-Strömung, zunehmende Bewölkung. Abends 9 Uhr Winddreher, heftiger Nordwind. Nachts Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 15.3°, um 2.3° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht. Wien, 26. August. Die Börse nahm eine zwartende Haltung an. Der Geldstand war nicht eben unbefriedigend. Anlagepapiere hielten den Curs vom Vortage fest. Der Umsatz war im ganzen unerheblich. Devisen höher.

A. Allgemeine Staatsschuld.			Wiener Communalanlehen, rick. Geld Baare			Kron- und Staatsanlehen			Sachenb. u. Silber verz.		
für 100 fl.			zahlbar 5 pEt. für 100 fl.			für 100 fl.			für 100 fl.		
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pEt.:			D. Actien von Bankinstituten.			Anglo-östr. Bank			Sachenb. u. Silber verz.		
in Noten verzinst. Mai-November			Böhm. Westbahn			321 25 321.50			für 100 fl. 3 pEt.		
" Silber " Februar-August			Böhm. Ostbahn			365. — 366. —			für 100 fl. 5 pEt.		
" Silber " Jänner-Juli			Böhm. Südbahn			242. — 283. —			für 100 fl. 5 pEt.		
" Silber " April-October			Böhm. Nordbahn			340 50 340 70			für 100 fl. 5 pEt.		
Jose v. J. 1839			Böhm. Westbahn			154. — 155. —			für 100 fl. 5 pEt.		
" " 1854 (4 %) zu 250 fl.			Böhm. Ostbahn			115. — 115.50			für 100 fl. 5 pEt.		
" " 1860 zu 500 fl.			Böhm. Südbahn			1030. —			für 100 fl. 5 pEt.		
" " 1860 zu 100 fl.			Böhm. Nordbahn			125 50 125 75			für 100 fl. 5 pEt.		
" " 1864 zu 100 fl.			Böhm. Westbahn			254 50 255			für 100 fl. 5 pEt.		
Staats-Domanen-Pfandbriefe zu 120 fl. 8 pEt. in Silber			Böhm. Ostbahn			873. — 874. —			für 100 fl. 5 pEt.		
" " " " " "			Böhm. Südbahn			274. — 274 25			für 100 fl. 5 pEt.		
B. Grundentlastungs-Obligationen.			Böhm. Nordbahn			174. — 174 25			für 100 fl. 5 pEt.		
für 100 fl.			Böhm. Westbahn			218. — 218.50			für 100 fl. 5 pEt.		
Böhmen zu 5 pEt.			Böhm. Ostbahn			96 75 97 25			für 100 fl. 5 pEt.		
Salzburger zu 5 pEt.			Böhm. Südbahn			78 25 78 75			für 100 fl. 5 pEt.		
Nieder-Österreich zu 5 pEt.			Böhm. Nordbahn			96 — 97. —			für 100 fl. 5 pEt.		
Ober-Österreich zu 5 pEt.			Böhm. Westbahn			94 — 95. —			für 100 fl. 5 pEt.		
Siebenbürgen zu 5 pEt.			Böhm. Ostbahn			79 50 80. —			für 100 fl. 5 pEt.		
Steiermark zu 5 pEt.			Böhm. Südbahn			91 50 92 50			für 100 fl. 5 pEt.		
Ungarn zu 5 pEt.			Böhm. Nordbahn			81. — 81.50			für 100 fl. 5 pEt.		
C. Andere öffentliche Anlehen			Böhm. Westbahn			97 50 98. —			für 100 fl. 5 pEt.		
Donau-Regulirungsanlehen zu 5 pEt.			Böhm. Ostbahn			106 50 106 75			für 100 fl. 5 pEt.		
U. g. Eisenbahnanlehen zu 120 fl.			Böhm. Südbahn			108 50 108 75			für 100 fl. 5 pEt.		
U. g. Silber 5 % pr. Stück			Böhm. Nordbahn						für 100 fl. 5 pEt.		
U. g. Prämienanlehen zu 100 fl.			Böhm. Westbahn						für 100 fl. 5 pEt.		
U. g. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück			Böhm. Ostbahn						für 100 fl. 5 pEt.		